

MAREK STACHOWSKI

## ÜBER ZWEI NAMEN FÜR 'KNOCHEN' IN DEN TÜRKSPRACHEN

1. Wir wollen hier mit dem wohl bekanntesten Namen für 'Knochen' beginnen - dem ttü. kämik. Die Zusammenstellung des Wortes mit ttü.dial. gämä '(jemand) mit großen Zähnen', trkm. gämmik 'zahnluckig', trkm. gämä 'eine Maus- oder Maulwurfsgattung', čag. kämük 'Knorpel' (ĖSTJa III 18f.) läßt in kämik den Stamm \*käm- und das Suffix \*-ük sehen, so daß die folgende Notation möglich ist: ttü. kämik 'Knochen' < käm-ik < \*käm-ük < \*käm-. Für die Wurzel \*käm- dürfen wir vielleicht die Bedeutung 'beißen, nagen' annehmen, vgl. das übliche käm-ir- id. Vieles ist hier jedoch wenig klar.

Die Wurzel \*käm- kommt in keiner Türksprache selbständig vor. Wenn \*kämür- tatsächlich < \*käm-, wie verhalten sich dann die zwei Verben semantisch zueinander?

Das Jak. weist interessanterweise zwei Derivate auf: käbij- (< \*kämī-) und kömüllä- (? < \*käm-ür-lä-), beides 'nagen'. Das erstere verursacht eigentlich keine größeren Probleme, denn es gibt im Jak. auch andere Beispiele für das Suff. \*-ī, das an Verbalstämme angehängt wird, was u.E. die von einem Teil der Turkologen akzeptierte These von der urtü. Konversion, d.h. der nominal-verbalen Wurzelhomogenität unterstützt (s. insb. ĖSTJa I 32-40). Weit problematischer ist die andere Bildung. In Kaš. 67 wird jak. kömüllä- ~ kämillä- für mo. gehalten, doch mol. kemele- ~ kemeli-, ord. kemele- können den jak. Vokalismus nicht erklären, denn dieser weist deutlich auf die Anwesenheit eines labialen und eines illabialen Vokals im

Etymon hin. Prof. S. Kałużyński wird sich dessen wohl bewußt gewesen sein, da er sowohl die jak. als auch die mo. Formen auch mit mtü. kämür- und dem čag. kämük 'Knorpel', gtü. kämik 'Knochen' vergleicht. Aus dem phonetischen Grund wurde oben \*käm-ür-lã- vorgeschlagen - eine Bildung also, die zwar lautlich zu den modernen Belegen gut paßt, jedoch morphologisch ziemlich befremdend ist.

Nicht ganz sicher ist die Bedeutung von \*kämük. Weil das Suff. \*-ük~\*-ik Nomina resultativa wie böl-ik 'Gruppe, Abteilung', däl-ük 'Loch', Nomina actionis wie gör-ik 'Beobachtung, Zugucken' sowie passive Adjektive von transitiven Verben wie ač-uk 'offen, geöffnet', ajr-uk 'andere(-r, -s), gesondert' (alle Beispiele aus Zaj. KD 154) bildet, möchten wir hier die Bedeutung von \*kämük als *'das Genagte'* > 'Knorpel' rekonstruieren, so daß das čag. Wort kämük 'Knorpel' hier sowohl in lautlicher als auch in semantischer Hinsicht dem ursprünglichen Etymon am nächsten steht.

Morphologisch gut übersichtlich ist kirk. kämür-čäk 'Knorpel', tat. ki-mer-čäk id. (ĚSTJa III 19f.). Um so erstaunlicher erscheint daher der Versuch, das čuv. kämärčak id. als onomatopoetisch zu deuten (Eg. 98f.).

Das als Hapax belegte kämdük (in k. sügük 'a bone which has been stripped of meat') ist eine andere Bildung, und zwar: < kämd-ük < kämdī- + -ük (Clauson 722: sügük kämdimä 'do not strip a bone of meat'); vgl. auch kämür-ük 'crack, gap; cracked, gappy', kämür-ik 'with gappy, or missing, teeth' < kämür- 'to gnaw' (Clauson 723).

2. Ein anderes Wort, das in diesem Zusammenhang dargestellt werden soll, ist sügük 'Knochen'. Anhand des osm. sümük 'Nasenschleim', az. sümük, trkm. sügük wäre man geneigt, das Etymon als \*sügük zu rekonstruieren, doch alt. chak. kirk. tuv. sök 'Knochen', uig. sögak weisen auf einen tiefen Vokal. Sir Gerard Clauson schreibt daher: "sügük (?sügök) [...] survives in such a wide variety of forms that it is difficult to fix the o-

original pronunciation, but the evidence rather points to süŋök" (Clauson 838); auch Claus Schönig rekonstruiert das Wort als "\*süŋgök, \*singgök (?)" (neulich in seinem in Berlin am 24.11.1992 gehaltenen Gastvortrag Das Türkkeitürkische - eine zentrale Randsprache, Anm. 36; zur Zeit im Druck in Journal of Turkology). Daß dieses Wort eine Ableitung ist, liegt auf der Hand. Zu der Wurzel selbst hat sich wohl niemand bisher detaillierter ausgesprochen; Sir Gerard Clauson rekonstruiert sie als \*süŋ- (Clauson 838 s.v. "süŋük (?süŋök)").

W. Sieroszewski belegt in seiner ethnographischen Monographie das Wort, das er nach der poln. Rechtschreibung als <uąŋ-aryta> notiert, d.h. uoŋ arȳta. Das Wort, welches sonst unbelegt zu sein scheint, bedeutet wörtlich 'Knochen-Butter', d.i. 'Knochenmark' (Sier. 153). Von größter Bedeutung ist hier der Beleg uoŋ 'Knochen', denn das ist die Wurzel, und zwar eine diphthongische, was für die Rekonstruktion einen Langvokal bedeutet. Da jak. uo- nicht auf \*ū- (welches > jak. ū, vgl. \*būt > jak. būt 'Hüfte; Oberschenkel'), sondern auf \*ō- (wie in \*öt > jak. uot 'Feuer') zurückgeht, muß das Etymon des jak. uoŋ als \*sōŋ rekonstruiert und dann weiter auf \*sōŋ zurückgeführt werden.

Die Verkürzung des Langvokals der ersten geschlossenen Silbe beim Ableiten mittels eines Suffixes, das die Silbe öffnet, ist eine im Jak. verbreitete Erscheinung. Generell darf man also sagen, daß das heute im Jak. übliche uoŋuox 'Knochen' sich in dieser Hinsicht zu uoŋ so verhält, wie z.B. kāŋis 'Nimmersatt, Vielfraß' (< \*Pummelchen) zu kiāŋ 'breit', onus 'der zehnte' zu uon 'zehn' usw. Mit einem Unterschied allerdings: war die ursprüngliche Vokalproportion \*ō : \*o, so müssen heutige Reflexe uo : o (wie in uon : onus) sein, während wir es hier in der Tat mit uo : u zu tun haben. Diese unerwartete Situation kann durch ein sekundäres Engen der Aussprache (für \*oŋ > uŋ vgl. \*oŋ- > jak. uŋ- 'in Ohnmacht fallen' = MK. oŋ- 'solmak', kirg. oŋ- 'blaß werden'; \*oŋ-y > jak. uŋa 'rechte Seite;

rechts' = atü. oŋ id., trkm. oŋ 'gut, gelungen') erklärt werden: \*sōŋ-gak (? \*sōŋ-gok) > \*ōŋgak (? \*ōŋgok) > \*oŋuok > \*uŋuok > uŋuox (weil nicht nur \*-go, sondern auch \*-ga nach labialvokalischer Silbe einen labialen Diphthong ergab, kann nicht entschieden werden, ob das Suff. ursprünglich \*-gak oder \*-gok war). Daß dies nicht nur eine Hypothese ist, beweist das Dolg., wo das Wort in seiner älteren Form erhalten blieb: oŋuok 'Knochen' (SDR 51, 132).

3. Die semantische Entwicklung glauben wir in Umrissen auf die folgende Weise darstellen zu dürfen:

	'Knochen'	'Knorpel'	'Schleim'
Phase I:	<u>*sōŋgak</u>	<u>*kämük</u>	
Phase II:	<u>*kämük</u> / <u>*sōŋgak</u>	<u>*kämük</u> / <u>*sōŋgak</u>	
Phase III:	<u>*kämük</u> / <u>*sōŋgak</u>	<u>*kämük</u>	<u>*sōŋgak</u>

Die Bedeutung 'Knorpel' ist für \*sōŋgak zwar nicht belegt, doch es scheint keinen anderen Weg für die semantische Entwicklung von 'Knochen' zu 'Schleim' zu geben.

### L i t e r a t u r

- Clauson** = Clauson, Sir G.: An etymological dictionary of pre-thirteenth-century Turkish, Oxford 1972, XLVIII + 989 S.
- Eg.** = Egorov, V.G.: Ètimologičeskij slovař čuvaškogo jazyka, Čebok-sary 1964, 355 S.
- ÈSTJa** = Sevortjan, È.V.: Ètimologičeskij slovař tjurkskix jazykov, I: Obščetjurkskie i mežtjurkskie osnovy na glasnye, Moskva 1974, 767 S.; III: ...na bukvy "v", "g", "d", Moskva 1980, 395 S.
- Kaž.** = Kažužynski, S.: Mongolische Elemente in der jakutischen Sprache (= Prace Orientalistyczne X), Warszawa 1961, 170 S.

- SDR** = Aksenova, E. E. / Bel'tjukova, N. P. / Koševerova, T. M.: Slovař dolgansko-russkij i russko-dolganskij (okolo 4000 slov), Sankt-Peterburg 1992, 192 S.
- Sier.** = Sieroszewski, W.: 12 lat w kraju Jakutów, Warszawa 1900, 414 + XI S.
- Zaj. KD** = Zajączkowski, A.: Studja nad językiem staroosmańskim. I: Wybrane ustępy z anatolijskotureckiego przekładu Kalili i Dimny (= Prace Komisji Orientalistycznej PAU 17), Kraków 1934, XXVI + 196 S. + 7 Tafeln.